

Hauptseminar Mittelalter:
Der Deutsche Orden und das Reich im 15. Jahrhundert
Seminar-Nr.: 08.333
Seminarleitung: Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky
Wintersemester 2003/2004

***Die Interessen von Albrecht II. und Friedrich III.
im Bezug auf die politische Lage im preußischen
Ordensland bis zum Ausbruch des
Dreizehnjährigen Krieges***

Von:

Roberto Ebert
Zeiseweg 47 22765 Hamburg
Matrikelnummer: 5377912
6. Semester
an der Universität Hamburg
Staatsprüfung Lehramt Oberstufe - Allgemeinbildende Schulen

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Geschichtlicher Überblick der politischen Verhältnisse und Interessen der römischen Könige vom Ende des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts	2
3.	Die Interessen der römischen Könige im Bezug auf die politische Lage im preußischen Ordensland von 1438 bis 1454	4
3.1	Albrecht II.	4
3.2	Friedrich III.	7
4.	Ergebnis	13
	Literaturverzeichnis	15

1. Einleitung

Unter dem Blickwinkel des Hauptseminars Mittelalter: „Der Deutsche Orden und das Reich im 15. Jahrhundert“ beschäftigt sich die vorliegende Hausarbeit mit den Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und den römischen Königen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des dreizehnjährigen Krieges zwischen dem Deutschen Orden und den, mit Polen verbündeten, preußischen Ständen.

Da der Deutsche Orden schon allein durch seine Gründungsgeschichte¹ und speziell mit der, im März 1226 in Rimini ausgestellten, Goldenen Bulle Kaiser Friedrichs II. (1212-1250) eng mit dem König bzw. Kaiser und dem Reich verbunden war,² veränderten sich, mit den verschiedenen politischen Interessen der römischen Könige und Kaiser zur Sicherung und Ausweitung ihrer verschiedenen Herrschaftsgebiete und ihrer jeweiligen Hausmachtspolitik,³ auch immer die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und dem Reich.

Anhand der deutschen Reichstagsakten (RTA) soll geklärt werden, was für unterschiedliche Interessen Albrecht II. (1438-1439) und Friedrich III. (1440-1493) im Bezug auf die politische Lage im preußischen Ordensland verfolgten und welche Folgen für den Orden daraus resultierten. Wobei an dieser Stelle auch erwähnt sein soll, dass auf den folgenden 15 Seiten keine vollständige Untersuchung aller Dokumente der RTA erfolgen kann, die auf die zu erarbeitende Fragestellung passen würden, da ansonsten der Rahmen einer Hausarbeit bei weitem gesprengt werden würde. Es sollen viel mehr die Dokumente angeführt werden, die von ausschlaggebenden Ereignissen für die Geschichte des Deutschen Ordens und dem jeweiligen römischen König erzählen und zur Klärung der oben genannten Fragestellung beitragen.

Bevor die Fragestellung jedoch bearbeitet wird, soll ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Entwicklungen der politischen Verhältnisse und Interessen seitens der römischen Könige vom Ende des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts im süd ostmitteleuropäischen Raum gegeben werden, um den nötigen Kontext zur Bearbeitung der Fragestellung zu schaffen.

¹ Die Gründungsgeschichte des Ordens genauer bei: Sarnowsky, Jürgen: Der Deutsche Orden – Entwicklung und Strukturen im Mittelalter, in: <http://www.rrz.uni-hamburg.de/Landesforschung/Entwicklung1.html> (kontrolliert und eingefügt am 19.02.2004. [Veröffentlicht als: Der Deutsche Orden: Entwicklung und Strukturen im Mittelalter (Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Danzig in Wernigerode, 6. Oktober 1993), o.O., o.J. [1996], 18 S.], S. 4.

² Israel, Ottokar: Das Verhältnis des Hochmeisters des Deutschen Ordens zum Reich im 15. Jahrhundert, Marburg 1952, S.1.

³ „Seit dem 12. Jahrhundert vor allem von Rudolf I. (reg. 1273-91) bis Friedrich III. (reg. 1440-93), der Versuch der dt. Könige, den Zerfall der Reichsgewalt durch Stärkung des eigenen Hausguts zu verhindern.“ In: Fuchs, Konrad und Raab, Heribert: Wörterbuch Geschichte, 12. Auflage, München 2001, S. 323.

2. Geschichtlicher Überblick der politischen Verhältnisse und Interessen der römischen Könige vom Ende des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts

Vorrang für Karl IV. (1346-1378) während seiner gesamten Herrschaftszeit war seine Hausmachtspolitik zur Sicherung seiner Macht, die er unter anderem durch eine dynastische Heiratspolitik auszuweiten suchte.⁴ Karl IV. hatte den Besitzkomplex der luxemburgischen Macht wie folgt aufgeteilt: sein Sohn Wenzel erhielt Böhmen und schlesische Herzogtümer, Siegmund das Kurfürstentum Brandenburg, ein Vetter Jobst die Marktgrafschaft Mähren und Luxemburg ging an Karls Bruder Wenzel.⁵

Zu jener Zeit musste auch die polnische Nachfolgefrage geklärt werden. König Ludwig von Polen und Ungarn besaß drei Töchter. Maria, die Polen erben sollte, wurde mit Wenzels jüngeren Bruder Siegmund verlobt, die ältere Schwester Katharina sollte Ungarn erben, verstarb aber frühzeitig, wodurch Maria auch Ungarn erben sollte. Die polnischen Stände widersetzten sich der erneuten Personalunion und wählten Hedwig, die jüngste von Ludwigs Töchtern, zu ihrer Königin, die wiederum den damals noch heidnischen litauischen Großfürsten Wladislaw Jagiello heiratete.⁶ „Mit der polnisch-litauischen Union wurde einerseits ein Großreich geschaffen, das die politische Entwicklung in Osteuropa maßgeblich beeinflusste und schon bald in Konflikt mit dem Deutschen Orden geriet; andererseits wurden die Luxemburger zumindest indirekt in die Kämpfe um Dalmatien sowie in die Konflikte mit den Türken hineingezogen, denen Siegmund 1396 an der Spitze eines „internationalen“ Kreuzfahrerheeres bei Nikopolis unterlag.“⁷

Siegmunds machtpolischer Raum als ungarischer König wurde demnach stark bedrängt, weswegen er die Verbindung zum geographisch günstig gelegenen Ordensstaat suchte.⁸ 1402 drängte Siegmund aus Geldnot durch den Kampf gegen die Türken dem Deutschen Orden die Neumark auf,⁹ wodurch Polen sich durch die Erweiterung des Ordenslandes umklammert sah.¹⁰

Nach Wenzels (1378-1400) Absetzung als römischer König durch die rheinischen Kurfürsten wurde Ruprecht gewählt (1400-1410); Wenzel konnte sich jedoch weiterhin als böhmischer

⁴ Berg, Dieter: Deutschland und seine Nachbarn 1200-1500 (Enzyklopädie deutscher Geschichte,40), München 1997, S.17.

⁵ Meuthen, Erich: Das 15. Jahrhundert (Oldenbourg Grundriß der Geschichte, 9), München 1994 3. Aufl. S.45.

⁶ Ebd.

⁷ Berg S.18.

⁸ Israel S.3.

⁹ Vgl. Ziegler, Uwe: Kreuz und Schwert. Die Geschichte des Deutschen Ordens, Köln, Weimar, Wien 2003, S.154.

¹⁰ Israel S.4.

König halten.¹¹ Nachdem Ruprecht 1410 verstarb, waren die Kurfürsten in der Entscheidung gespalten, ob Siegmund oder Jobst der Nachfolger werden sollte, da aber Jobst bald darauf starb (1411) fiel die Wahl auf Siegmund (1411-1437), der 1414 in Aachen zum römischen König gekrönt wurde.¹² Schon in der Schlacht bei Tannenberg (1410) stand Siegmund auf der Seite des Deutschen Ordens gegen die polnisch-litauische Union, gegen die der Orden unterlag und nach dem ersten Thorner Frieden (1411) territoriale Verluste hinnehmen musste.¹³ In den folgenden Auseinandersetzungen des Ordens mit dem polnisch-litauischen Reich, versuchte Siegmund eine weitere Eskalation durch einen acht Jahre dauernden Schiedsprozess zu vermeiden, scheiterte aber nach dem Ausbruch der Hussitenkriege.¹⁴

Siegmund befand sich bis zum Tod Wenzels (1419) in einer schwierigen Position, da er ohne eine Hausmacht im Reich war und später als König von Ungarn und Böhmen Probleme durch die Hussitenbewegung in Böhmen bekam.¹⁵ 1426 verwüsteten die Hussiten sogar weite Teile von Ungarn, des Reichs und des Ordenlandes.¹⁶ Da Siegmund nicht in der Lage war die Hussiten mit Gewalt zu stoppen, versuchte er mit ihnen auf dem Konzil von Basel (1431-1449) zu verhandeln, was dazu führte, dass 1436 die Anerkennung Siegmunds als König von Böhmen zustande kam.¹⁷

Nach dem Tod Siegmunds am 9. Dezember 1437¹⁸ wurde sein Schwiegersohn Herzog Albrecht V. von Österreich von den Kurfürsten 1438 zum neuen römischen König gewählt.¹⁹ Die Habsburger traten somit das Erbe der Luxemburger an, womit Albrecht II. (1438-1439) zusätzlich zu seinen Erbländern in Österreich zum Herrscher über Böhmen und Ungarn erhoben wurde.²⁰ Jedoch sah sich Albrecht II. in Böhmen mit einer hussitischen Opposition und mit Kasimir von Polen als Gegenkönig konfrontiert, den er nicht bezwingen konnte.²¹ Nach vergeblichen Unterstützungsgesuchen an den durch Konflikte mit Polen und den Hussiten geschwächten Deutschen Orden wurde ein Waffenstillstand ausgehandelt. Kurz darauf verstarb Albrecht II. 1439 an der Ruhr auf einem Feldzug gegen die Türken und hinterließ neben zwei Töchtern seinen postum geborenen Sohn Ladislaus.²²

¹¹ Meuthen S.46.

¹² Ebd.

¹³ Berg S.32.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Moraw, Peter: Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490, Frankfurt a. M. -Berlin 1985, S.362.

¹⁶ Meuthen S.47.

¹⁷ Ebd. als auch Berg S.34.

¹⁸ Moraw S.368.

¹⁹ Meuthen S.47.

²⁰ Moraw S.379.

²¹ Berg S.35.

²² Meuthen S.48.

Zum Nachfolger wurde Friedrich III. (1440-1493) gewählt, wodurch sich eine Verlagerung des königlichen Herrschaftszentrums vollzog, da sich der Habsburger vorrangig um die Sicherung seiner Erblande in Österreich sorgte und die Vormundschaft über Ladislaus - der Ansprüche auf die böhmische und ungarische Krone erheben konnte - antrat.²³ Später geriet Friedrich III. in heftige militärische Konflikte mit selbstbewussten Ständen und wurde von ihnen sogar an seinem Herrschersitz in Wiener Neustadt um 1452 belagert.²⁴ Er musste, aufgrund der Konflikte mit den opponierenden Ständen, 1446 Herzog Siegmund von Tirol²⁵ und 1452 auch Ladislaus Postumus, König von Böhmen und Ungarn, aus seiner Vormundschaft entlassen.²⁶ Im gleichen Jahr, zehn Jahre nach seiner Krönung zum römischen König, wurde Friedrich III. vom Papst am 19. März zum Kaiser gekrönt.²⁷

3. Die Interessen der römischen Könige im Bezug auf die politische Lage im preußischen Ordensland von 1438 bis 1454

3.1 Albrecht II.

Da der polnische König Wladyslaw III. (1434-1444) das Königreich Böhmen, welches im Besitz des neu gewählten römischen Königs Albrecht II. war, erstrebte, wandte sich Albrecht II. an den preußischen Ordensstaat.²⁸

Aus den RTA erfahren wir in einem Schreiben vom Gesandten des Königs Albrecht an den Deutschen Orden und die preußischen Stände, datiert am 10. Juli 1438, dass der König um militärische Unterstützung gegen die Polen bat.²⁹ Nachdem einleitend erwähnt wird: „*Wie sie wol mogen vornomen haben, wie unsir herre konig Albrecht zu dem konigreich zu Behmen nach tode unsers herren des keisers seligen erwelt wurden ist [...]*“³⁰ folgt die Bitte des Königs, ihn gegen die Polen zu unterstützen. In dem Schreiben wird betont, dass der Orden zwar merklich gelitten habe, jedoch auch vom Heiligen Reich in der Not Hilfe und Schutz empfangen hatte; der Orden einst von Deutschen gegründet worden war und aus diesen Gründen der

²³ Berg S.35.

²⁴ Moraw S.382.

²⁵ Friedrich sicherte sich nach dem Ableben seines Onkels Herzog Friedrich IV. von Tirol die Vormundschaft über seinen Sohn Siegmund. Vgl. dazu: Heinig, Paul-Joachim: Kaiser Friedrich III. (1440-1493) in seiner Zeit. Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1493 (Beihefte zu J.F. Böhmer, Regesta Imperii, 12), Köln, Weimar, Wien 1993, S.9.

²⁶ Heinig S.9.

²⁷ Moraw S.382.

²⁸ Vgl. Neitmann, Klaus: Papst und Kaiser in den Staatsverträgen des Deutschen Ordens in Preußen 1230-1466, in: Archiv für Diplomatik 33, 1987, S.310/311.

²⁹ Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe, Bd. 13-14: unter König Albrecht II., bearb. G. Beckmann, H. Weigel, Gotha 1925, 1935, Bd. 13, Dokument Nr. 247, S.487-489.

³⁰ RTA Bd. 13 Dokument Nr. 247 S.488 Z.14-15.

Hochmeister und die Gebietiger des ganzen Ordens dem Hilfesuch nachkommen müssten.³¹ Außerdem steht in Punkt [4] des Schreibens, dass der ewige Friede von Brest nicht mit Recht geschlossen wurde und sich gegen die Herrschaft Albrechts und gegen die Christenheit wendete.³² Bald darauf, am 30. Juli 1438, forderte König Albrecht II. den Hochmeister Paul von Rusdorf (1422-1440) dazu auf, mit Sigmund von Litauen³³ ein Bündnis zu schließen und wiederholte seine Mahnung zur Hilfeleistung gegen Polen.³⁴ Der Beschluss der preußischen Stände erteilte dem König jedoch eine ablehnende Antwort.³⁵ Es wird darin beteuert, dass *„wir iczund wol 28 jare swerlichen geleden haben, dorinne wir so gar geswechet und ganz vorterbitt und zu nichte worden sein an lewten und an guttern und an alle unser habe, das wir doch zu krige und orloye ganz ungeschicket sein und nicht so gefollig sein mogen, alse wir gerne wolden.“*³⁶ Außerdem wird geschildert, dass der Friede unter größter Not geschlossen wurde, weil die versprochene Hilfe aus dem Reich nicht eintraf.³⁷ Hinzu kam, falls der ewige Friede von Brest gebrochen werden würde, *„das denne di undirsaessen entbunden und geloßet sein sullen van aller holdunge und gehorsam. so ist wol zu bedenken, was arges und ungelimps dovon entsteen muchte.“*³⁸

Es wird in der Quelle deutlich, dass die Antwort des Ordens an den König mit ausdrücklichem Bedauern und Ehrerbietungen versehen ist, es dem Hochmeister aber nicht möglich war, der Aufforderung des Königs nachzukommen, obwohl eine ablehnende Antwort auf Albrechts Hilfesuch nur zum Nachteil für den Orden sein konnte, da sich das Verhältnis zwischen Orden und dem Reich, speziell zum neu ernannten römischen König infolgedessen weiter verschlechtern musste.

Etwa zwei Monate später, am 30. September 1438, schrieb Kanzler Kaspar Schlick an den Hochmeister Paul v. Rusdorf, dass König Albrecht selbst auch geneigt sei mit Großfürst Sigmund von Litauen ein Bündnis gegen Polen einzugehen, außerdem mahnte der Kanzler die Pflichtschuldigkeit des Ordens an, sich am Schlesienfeldzug gegen Polen zu beteiligen.

³¹ RTA Bd. 13 Dokument Nr. 247 S.488 Z. 37–43.

³² RTA Bd. 13 Dokument Nr. 247 S.489 Z. 8-16.

³³ Er war zuvor Verbündeter Polens, kündigte aber den Bund mit Polen. Die Gründe dazu sind in: RTA Bd. 13 368. S.720 nachzulesen.

³⁴ RTA Bd.13 Dokument Nr. 249 S.491-492.

³⁵ Warum die Preußischen Städte und nicht der Hochmeister auf das Gesuch des Königs antworten erklärt die Fußnote auf S. 504 des dreizehnten Bandes der Deutschen Reichstagsakten: *„Am 8. September 1438 hatte der Hochmeister Danzig [und die anderen großen Städte] aufgefordert, dem Elbinger Beschluss [vom 29. August, unserer nr. 262] gemäß ihrer Botschaft wegen Beantwortung des königlichen Gesuches [nr. 247] zum 14. September nach Marienburg zu schicken.“*

³⁶ RTA Dokument Nr. 268 Punkt [4] S.504.

³⁷ Ebd. Punkt [7].

³⁸ RTA Dokument Nr. 268 Punkt [9] S.505. Diese Aussage gibt bereits zu diesem Zeitpunkt einen Ausblick auf die Ereignisse des Jahres 1454.

Weiterhin schrieb er: *„und in geheim, gnediger herre, fürcht ich, die zwietracht³⁹ zwischen euch und dem meister⁴⁰ von Deutschen lande würd sich tiefer einreissen [...].“⁴¹ Abermals versuchte auch der Kanzler den Hochmeister von seinem Friedenseid zu lösen, indem er schrieb, dass die Polen den Vertrag gebrochen hätten, Kontakt zu Ketzern in Böhmen halten und der Orden somit *„[...] gegen got und der welt entschuldigt weret [...].“⁴²**

Die Gesandten des Deutschen Ordens begründeten daraufhin vor König Albrecht II. in Breslau, in ähnlicher Weise wie schon zuvor, warum der Orden dem Hilfesuch nicht nachkommen könne und den Friedensvertrag nicht brechen werde.⁴³ Albrecht II. akzeptierte weiterhin diese Antwort des Ordens nicht und schickte den Markgrafen Hans von Brandenburg diesbezüglich nach Preußen.⁴⁴ Die Gesandten des Königs, der Markgraf Johann⁴⁵ von Brandenburg und der Doktor des Rechts Rudolf v. Rüdeshim, verlasen in Gegenwart des Hochmeisters Briefe der Prälaten, Städte und der sechs Kurfürsten, sowie erneut die Klage des Königs über Polen, worin dieser abermals den Frieden von Brest als nicht rechtmäßig bezeichnete, da er sich *„[...] widder das reich, widder di kirche und den bawest, [...]“⁴⁶* wendet.⁴⁷ Der Markgraf von Brandenburg appellierte auch noch an den Hochmeister mit der Drohung, dass der Orden vom Reich und den Kurfürsten gepflanzt worden sei, damit auch zum Reich gehöre und man den König eine bessere Antwort geben sollte, da andernfalls der König dem Orden auch nicht mehr helfen würde.⁴⁸ *„Hir wart im nicht furder anders zu geentwert [...].“⁴⁹*

Am 15. Juni 1439 berichtete König Albrecht II. dem Hochmeister Paul von Rusdorf über die politische Lage im Osten, dass zwar noch keine Einigung, aber ein Waffenstillstand für den Konflikt um Böhmen beschlossen wurde.⁵⁰ Was das Bündnis zwischen dem römischen König und dem Großfürsten von Litauen angeht, so berichtete der Komtur von Brandenburg dem Hochmeister: *„das di verbindunge mit dem allergnsth. h. Romischen konig und herzok Segemunt dem*

³⁹ Der Deutschmeister und der Hochmeister des Deutschen Ordens hatten sich wegen dem Frieden von Brest zerstritten, da der Deutschmeister den Frieden ablehnte, der Hochmeister jedoch ohne weiter Absprache mit dem Deutschmeister den Friedensvertrag angenommen hatte.

⁴⁰ Eberhard von Seinsheim.

⁴¹ RTA Bd. 13 Dokument Nr. 364 S.715 Z.22-23.

⁴² Ebd. Z.30-31.

⁴³ RTA Bd. 13 Dokument Nr. 365 S.716-717.

⁴⁴ RTA Bd. 13 Dokument Nr. 366 S.717-718.

⁴⁵ Im Dokument Nr. 366 ist von Markgraf Hans von Brandenburg als Gesandter des Königs die Rede, hingegen das Dokument Nr. 369 vom 4. Februar 1439 Markgraf Johann von Brandenburg als Gesandten angibt. Entweder liegt dort ein Fehler in den Regesten der RTA vor oder in der Überlieferung des Dokumentes. Es könnte allerdings auch sein, dass der Markgraf Hans v. Brandenburg verstarb und der neue Markgraf, Johann von Brandenburg nun zur Marienburg als Gesandter des Königs reiste.

⁴⁶ RTA Bd. 13 Dokument Nr. 369 S.722 Z.26-27.

⁴⁷ RTA Bd. 13 Dokument Nr. 369.

⁴⁸ Ebd. Punkt [4].

⁴⁹ Ebd. Punkt [5]. Wieder wurde seitens des Orden darauf keine andere Antwort, als eine ablehnende, gegeben.

⁵⁰ RTA Bd. 14 Dokument Nr. 130 S.252-253.

*großforsten noch nicht volgangen ist noch volgeen wirt, es sei denne, das di vorbindunge mit euwern gnaden und euwer gebitiger und dem grosforsten vorheen gescheen sei, also ich mich versehe. ouch so sint die hern und das lant zu Littaw nicht ganz eins undir sich, eins teils sein uf der Polen seithe geneiget und eins teils uf des grosforsten gnade seithe.*⁵¹ Außerdem berichteten Boten des römischen Königs dem Komtur, dass der König über Schriften⁵² verfüge, die den Hochmeister, seine Gebietiger und das Land von den Eiden, die mit Polen geschlossen wurden, befreien würde.⁵³ Es bleibt an dieser Stelle nur zu vermuten, dass die besagten Schriften vom Basler Konzil stammten, welches vom römischen König beauftragt wurde, über die Möglichkeiten zur Befreiung des Ordens von dem geleisteten Friedenseid gegenüber Polen zu beraten.⁵⁴

Was letztlich aus dem Bündnis mit Albrecht II. und Siegmund, Großfürst von Litauen, wurde, ist leider nicht den RTA zu entnehmen, Tatsache ist jedoch, dass der römische König kurze Zeit später, am 28. Oktober 1439, verstarb.⁵⁵

3.2 Friedrich III

Am 7. Februar 1440 berichteten aus Frankfurt drei Gesandte⁵⁶ des Deutschen Ordens dem Hochmeister Paul von Rusdorf, dass die Kurfürsten am 2. Februar Herzog Friedrich von Österreich zum neuen römischen König gewählt haben und dass sich ein Teil der Kurfürsten am 28. Februar in Speyer über das weitere Vorgehen zur Schlichtung des Konfliktes zwischen dem Hoch- und dem Deutschmeister beraten wollte.⁵⁷ Ende Januar gab daraufhin der Hochmeister- Statthalter⁵⁸ zwei Gesandten⁵⁹ des Ordens zum Mainzer Tag (mit Beginn am 2. Februar 1441) Instruktionen, den König seiner neuen Würde entsprechend zu ehren, ihm vom Tod des Hochmeisters Paul von Rusdorf am 9. Januar 1440 zu berichten,⁶⁰ und außerdem Friedrich III. demütigst zu bitten, „[...] *das her unsers ordens und unser allergnediger guttiger here und gunstiger beschirmer geruche zu wesen, so denne seine vorfaren seliges und lobliches*

⁵¹ RTA Bd. 14. Dokument Nr. 134 Punkt [8] S.255 Z.20-24.

⁵² Diese Schriften sind nicht in den RTA überliefert.

⁵³ RTA Bd. 14. Dokument Nr. 134 Punkt [9] S.255 Z. 27-28.

⁵⁴ Genauer nachzulesen in: RTA Bd. 13 Quellen Nr. 372-374. S.736-742.

⁵⁵ RTA Bd. 14 Dokument Nr. 223 S.424 Z.14-22.

⁵⁶ Die da waren: Der Komtur von Elbing Heinrich von Plauen, der Tressler Johan von Erlbach und der Pfarrer zu Danzig Andreas Ruperti.

⁵⁷ Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe, Bd. 15-17, 19,1, 22: unter Kaiser Friedrich III., bearb. H. Herre, L. Quidde, W. Kaemmerer, H. Weigel, H. Grüneisen, I. Mostkolbe, Gotha 1914-1928, Göttingen 1963-1973, Bd. 15 Dokument Nr. 103. S.177-179.

⁵⁸ Der Komtur zu Danzig, Nikolaus Poster.

⁵⁹ Der Hauskomtur vom Preußischen Neumark, Walther Kirskorp und der Schreiber des obersten Marschalls (Konrad von Erlichshausen).

⁶⁰ RTA Bd. 15 Quelle 323 Punkt [4] S.609 Z.14-16.

*gedechtnis alle zit her gewesen sein.*⁶¹ Wobei speziell diese Aussage augenscheinlich nicht der Realität entsprach, da ja, wie im vorigen Kapitel mehrmals erwähnt, das Verhältnis zwischen dem Orden, speziell dem Hochmeister und Friedrichs „vorfaren“ Albrecht II. aufgrund der divergierenden machtpolitischen Interessen kein „seliges und lobliches gedechtnis alle zit her gewesen sei“. Um also nicht wie einst bei Albrecht II. gleich zu Anfang dem neu gewählten römischen König zu missfallen, empfahl sich der Deutsche Orden bei Friedrich III. und verwies auf ein schon immer währendes gutes Verhältnis zwischen dem Deutschem Orden und dem römischen König.

Dies führte auch dazu, dass sich Friedrich III. gleich zu Beginn seiner Amtszeit für die Interessen des Ordens einsetzte und dem Orden nach seinen Möglichkeiten ein „allergnediger guttiger here und gunstiger beschirmer“ war.

So wurden zum Beispiel Gesandte des Deutschen Ordens im April/Mai 1442 zum römischen König nach Frankfurt geschickt, um sich dort die Privilegien des Ordens vom König bestätigen zu lassen.⁶² Dabei wollten sie sich speziell das Recht zur Erhebung des Pfundzollens bestätigen,⁶³ welches in der Goldenen Bulle zu Rimini begründet sei,⁶⁴ was aber gerade die preußischen Stände verärgerte, da sie unter dem alten Hochmeister Paul von Rusdorf die Aufhebung des Pfundzollens erreichten, nun aber der neue Hochmeister Konrad von Erlichshausen (1441-1449) mit Hilfe des Königs dagegen angehen wollte, um die wichtigste Einnahmequelle des Ordens zurück zu gewinnen.⁶⁵ Die Stände gaben daraufhin nach, weil sie einen Prozess vor dem König fürchteten, so dass man sich im Januar 1443 darauf einigte, dass der Hochmeister zwei Drittel des Pfundzolls erhalten sollte.⁶⁶

Als ein weiteres Anzeichen für Friedrichs Wohlwollen gegenüber dem Orden könnten auch die königlichen Ladungen für den Hochmeister als Reichsstand zum Reichstag in Mainz am 2. Februar 1441 und Frankfurt am 11. November interpretiert werden, da unter König Siegmund und Albrecht II. derlei Ladungen an den Hochmeister nie zuvor erfolgten.⁶⁷ Welche Gründe jedoch Friedrich III. dazu bewogen, ist weder in den Quellen der RTA, noch in der hier verwendeten Sekundärliteratur zu finden.

Aus den Quellen der RTA ist auch ersichtlich, dass das gute Verhältnis zwischen dem König und dem Orden auch in dem folgenden Jahrzehnt weitestgehend erhalten blieb. Als nämlich

⁶¹ RTA Bd. 15 Quelle 323 Punkt [2] S.609 Z.8-11.

⁶² RTA Bd. 16 Dokument Nr. 152 S.339-340.

⁶³ Ebd. Punkt [23] S.340 Z.18-23.

⁶⁴ Boockmann, Hartmut: Laurentius Blumenau. Fürstlicher Rat – Jurist – Humanist (ca. 1415-1484), (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, Bd. 37), Göttingen, Berlin, Frankfurt 1965, S.66.

⁶⁵ Israel S.46.

⁶⁶ Boockmann 1965 S.66.

⁶⁷ Israel S.46.

der Markgraf Friedrich II. von Brandenburg vom Hochmeister des Deutschen Ordens am 14. Juli 1442 die Abtretung der Neumark verlangte, handelte auch diesmal wieder Friedrich III. im Interesse des Ordens. Nachdem die Verhandlungen um die Neumark zwischen dem Markgraf und dem Hochmeister beendet waren, begründete Friedrich III. in Lob und Fürsprache für den Orden, warum der Orden über die endgültigen Rechte der Neumark verfügen solle.⁶⁸ Er verwies darin auf die Verdienste des Ordens für die Christenheit und dem Reich, sowie *„[...] daz auch derselb ordn uns und dem riche insunderheit zugehoret und [...] dem riche allezeit willig gewesen und noch ist; [...]“*.⁶⁹

Als jedoch Ludwig von Erlichshausen (1450-1467) das Amt des am 7. November verstorbenen Hochmeisters Konrad von Erlichshausen übernehmen wollte, versäumte dieser es dem römischen König seine Wahl anzuzeigen, was Friedrich III. als eine Pflichtverletzung ansah. Das vormals gute Verhältnis zwischen dem König und dem Hochmeister verschlechterte sich weiter, nachdem der König ein Jahr später immer noch keine Benachrichtigung von Ludwig erhalten hatte.⁷⁰ Ludwig von Erlichshausen schickte daraufhin dem König einige Pferde, um ihn damit zu besänftigen und ließ sich für sein Versäumnis beim König entschuldigen.⁷¹ Er war nämlich auf die Unterstützung des Königs im Konflikt mit den preußischen Ständen angewiesen, die ja schon damals seinem Vorgänger Konrad von Erlichshausen im Streit um die Erhebung des Pfundzolles von Nutzen war.

Die preußischen Stände hatten seit 1410 an Bedeutung gewonnen und forderten ihre Beteiligung an der Außenpolitik, Verwaltung und Justiz des Landes, wobei in den folgenden Jahren die Einrichtung eines aus Vertretern der Herrschaft und der Stände zusammengesetzte, Gerichts zum Schutze der ständischen Privilegien zum Hauptstreitpunkt werden sollte.⁷² Denn gerade die Konstituierung eines solchen gemischten Gerichts konnten die Landesherren nur schwerlich tolerieren, da ja sowohl der Deutsche Orden als auch die Bischöfe und Domkapitel geistliche waren, damit dem kanonischen Recht unterstanden und in ihrer kirchlichen Freiheit eingeschränkt werden würden.⁷³ Um die Ziele der preußischen Stände dennoch durchzusetzen, gründete sich am 13. März 1440 in Marienwerder der preußische Bund, bestehend aus der Ritterschaft und den Städten in Preußen.⁷⁴

⁶⁸ RTA Bd. 17 Dokument Nr. 206 S.424-428.

⁶⁹ Ebd. S.425 Z.27-29.

⁷⁰ Israel S.52.

⁷¹ Ebd.

⁷² Boockmann, Hartmut: Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, 4. Aufl., München 1994, S. 205 als auch Ders.: 1965 S.65.

⁷³ Boockmann 1994 S.206.

⁷⁴ Vgl.: Boockmann 1965 S.65 und: Boockmann 1994 S.205.

In dem also weiter eskalierenden Konflikt zwischen dem Deutschen Orden und dem preußischen Bund gelang es dem Hochmeister, dass der König auch weiterhin auf der Seite des Ordens stand. Friedrich III. hatte in den folgenden Jahren den preußischen Bund mehrfach dazu aufgerufen, sich aufzulösen.⁷⁵ Doch diese Mahnschreiben vom römischen König an den preußischen Bund verfehlten ihren Zweck, denn nun wendete sich der Bund an den König, um in einem Prozess am königlichen Hofgericht die rechtliche Begründung ihres Standpunktes darzulegen.⁷⁶ Ursprünglich wollte der Orden in einem kanonischen Prozess vor Papst Martin V. gegen den Bund vorgehen, jedoch lenkte der Hochmeister auf Druck der preußischen Stände ein und stimmte einem Prozess vor dem Kaiser⁷⁷ zu.⁷⁸

Am 21. Dezember 1452 lud Kaiser Friedrich III. die beiden Konfliktparteien zum Gerichtstag am 24. Juni 1453 vor.⁷⁹ In der Vorladung war vermerkt, dass Kaiser Friedrich III. den Ständen gestattete einen Anwalt zu nehmen und zur Aufbringung der Kosten „*ein zimlich schazung und schoß auszuschreiben*“; weiter gebot er, die Stände in Ausübung dieser Rechte nicht zu hindern.⁸⁰

Die Ordensgesandten⁸¹ berieten mit den päpstlichen Legaten Nikolaus von Kues und Dr. Peter Knorre, wie sich der Orden auf den Gerichtstag am kaiserlichen Hof in Wiener Neustadt vorbereiten kann.⁸² Der Papst sollte über den anstehenden Prozess informiert und gebeten werden, sich seinerseits an den Kaiser zu wenden, um Fürsprache für den Orden zu halten.⁸³ Außerdem sollten auch die Kurfürsten und andere bedeutende Fürsten aufgefordert werden, zugunsten des Ordens auf den Kaiser einzuwirken.⁸⁴ Ganz besonders interessant in diesem Zusammenhang ist, dass in dieser Quelle ein Ratschlag der Ordensgesandten an den Hochmeister in der Zeit um den 26. Februar 1453 erteilt wird, der da lautet: „*Item wi alle fursten und herrn und alle gut gonner des ordens raten, das man das recht in der einen hant habe und das swert in der andir*.“⁸⁵ Es bleibt dabei zu vermuten, dass der Orden im Falle des Scheiterns am königlichen Gerichtshof schon zu diesem Zeitpunkt konkrete Vorbereitungen getroffen

⁷⁵ Boockmann 1965 S.78 und S.82.

⁷⁶ Israel S.53.

⁷⁷ Die Kaiserkrönung Friedrichs III. durch Papst Nikolaus V. am 19. März 1452 war die letzte in Rom. Aus: Moraw S.382.

⁷⁸ Israel S.53.

⁷⁹ RTA Bd. 19 Dokument Nr. 42 Punkt [1] S.419 Z.28-30.

⁸⁰ RTA Bd. 19 Dokument Nr. 42 Punkt [2] S.419 Z.38-42.

Am 9. März trafen sich Laurentius Blumenau mit Reuß von Plauen und dem Bischof von Ermland, um Schritte gegen die Steuer vorzubereiten, die der Bund zur Finanzierung des Prozesses erhoben wollte. Vgl. dazu: Boockmann 1965 S.92 und 101.

⁸¹ Der Vogt zu Leipe, Georg von Egloffstein und der Pfleger zu Rastenburg Wolfgang Sauer.

⁸² RTA Bd. 19 Dokument Nr. 42 S.420.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ RTA Bd.19 Dokument Nr. 42 S.421 Z.26-27.

hatte, notfalls mit Waffengewalt gegen den Bund vorzugehen. Die Textstelle könnte auch so ausgelegt werden, dass sich der Orden schon allein durch den Rückhalt der „fürsten und herrn und alle gut gonner des ordens“ stark genug fühlte, gegen den Bund kämpfen zu können. Sie auf die, über ein Jahr später erfolgte Anfrage am böhmischen Hof zur Unterstützung des Ordens durch Söldner zu beziehen, sollte zwar auch in Betracht gezogen werden, ist aber möglicherweise sehr spekulativ, da der Orden zu diesem Zeitpunkt noch nicht in dem Zugzwang war, militärische Hilfe anzufordern und die Aussicht auf einen Erfolg vorm kaiserlichen Gerichtshof durchaus berechtigt war. Der Orden verfügte nämlich im Vergleich zum Bund über bessere Behörden, eine Reihe von in diplomatischen Diensten erprobten Männern und ständige Vertretungen am Kaiserhof sowie in Rom; durch seinen zentralen Willen ließ sich, im Vergleich zum Bund, auch ein besserer Geldfluss für den Prozess ermöglichen, da der Bund intern komplizierte Verhandlungen führen musste, um Kosten umzulegen.⁸⁶ Hinzu kommt, dass der Orden eine breite Unterstützung der Fürsten im Reich hatte, wenn es um gerichtliche Auseinandersetzungen ging, wohingegen eine vergleichbare adlige Solidarität dem Bund gegenüber nur selten überliefert ist.⁸⁷

Der Prozessbeginn wurde zunächst vom Kaiser auf den 10. Juli 1453 vertagt⁸⁸, da die Bundesgesandten auf dem Weg zum Hofgericht am 15. Juni 1453 bei Brünn überfallen wurden, Gesandte zum Teil sogar in Gefangenschaft gerieten und für den Prozess wichtige Unterlagen verloren gingen.⁸⁹ In diesem Zusammenhang hegte der preußische Bund seit dem 22. Juni den Verdacht, dass Personen des Deutschen Ordens vom Überfall wussten bzw. sogar Mittäter⁹⁰ waren.⁹¹

Der Prozess wurde Ende August noch ein weiteres Mal unterbrochen und vom Kaiser auf den 16. Oktober 1453 verschoben. Die zweite Verhandlungsperiode ging vom Oktober bis Dezember des Jahres 1453. Während dieser Zeit bot Friedrich III. den beiden streitenden Parteien mehrmals an, sich in einem Vergleich zu einigen, was jedoch sowohl der Orden als auch der Bund immer wieder ablehnte.⁹²

Nach dem, für die Bundesgesandten, schlechten Verlauf⁹³ des Prozesses erwarteten sie ein Urteilsspruch zu ihren Ungunsten und versuchten nun, diesen durch Abwesenheit zu

⁸⁶ Boockmann 1965 S.98-99.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ RTA Bd.19 Dokument Nr. 42 S.436 Z.30-33.

⁸⁹ RTA Bd.19 Dokument Nr. 42 S.435 Z.6-12.

⁹⁰ Speziell wurde Georg von Egloffstein und der Bruder des Komturs von Elbing vom Bund verdächtigt.

⁹¹ RTA Bd.19 Dokument Nr. 42 S.435 Z.19-22.

⁹² Boockmann 1965 S.106.

⁹³ Der Verlauf und die Argumentationen in den verschiedenen Perioden des Prozesses sind genauer in: Boockmann 1965 S.65-115 nach zu lesen, da eine genauere Darstellung der Ereignisse den Rahmen dieser Hausarbeit sprengen würde und kaum zur weiteren Klärung der Fragestellung beiträgt.

verhindern.⁹⁴ Am 1. Dezember 1453 ließ der Bund durch drei neue Gesandte folgende Erklärung verlesen: „Sie bitten und begehren, daß sich der Kaiser *dieser sach eusser entschlach und auf den rechtsatz des ordens als ein wilkurter richter nicht procedier noch keinerlei urteil sprech.* Andernfalls wollen sie *solich prozeß und urteil nit annemen noch in kainerlei weg verwilligen.*“⁹⁵ Da diese aber nicht über alle Vollmachten verfügten, um für den Bund vor Gericht sprechen zu dürfen, wurden sie nicht zugelassen.⁹⁶ Nach vergeblicher, dreimaliger Aufforderung der bevollmächtigten Bundesgesandten, zum Urteilsspruch zu erscheinen, sprach der Kaiser das Urteil im Sinne des Ordens: „*das die von der ritterschaft mannschaft und die von stetten des bunts in Preussen nicht billich den bunt getan, noch den zu tunde macht gehabt haben, das auch derselb bund von unwirdigen unkreften ab und vernicht sei, und sol darnach verrer in dem andern bescheen, was recht ist.*“⁹⁷

Am 4. Februar 1454 kündigte daraufhin der Bund dem Orden den Gehorsam, worauf wenig später der größte Teil des Landes in der Hand der Aufständischen war.⁹⁸

Aus einem Brief des Bischofs Enea an den Kardinal Carvajal vom 11. April 1454 ist das Gerücht überliefert, dass die preußischen Stände die Könige von Polen und Böhmen um Hilfe gegen den Orden anriefen und im Gegenzug die Herrschaft über das Land in Preußen anboten.⁹⁹ Tatsache ist jedoch, dass der polnische König Kasimir IV. die Stände gegen den Orden unterstützte und diese sich ihm am 6. März 1454 unterworfen haben.¹⁰⁰ Zunächst hatte Kasimir IV. bedenken, dem Hilfesuch der Stände nachzukommen, zumal der Kaiser kurz zuvor den Bund verboten hatte, jedoch drängten ihn seine Berater dazu, weil sie fürchteten, dass sich der Bund ansonsten an Böhmen wenden würde.¹⁰¹

In der Eröffnungssitzung des Reichstags zu Regensburg am 5. oder 6. Mai 1454 drohten die polnischen Gesandten, dass sich niemand in den Streit zwischen den preußischen Ständen und dem Orden einmischen solle, da dieses Land rechtmäßig wieder zum König von Polen zurückgekehrt sei und man andernfalls das Vorhaben gegen die Türken nicht weiter unterstützen könne.¹⁰²

Etwa zur gleichen Zeit versuchte der Orden, den Aufstand der Stände mit Hilfe von Söldnern niederzuschlagen, und wandte sich dazu an den böhmischen König Ladislaus Postumus

⁹⁴ Boockmann 1965 S.107.

⁹⁵ RTA Bd.19 Dokument Nr. 42 S.453 Z.29-31.

⁹⁶ Boockmann 1965 S.107.

⁹⁷ RTA Bd.19 Dokument Nr. 42 S.453 Z.35-39.

⁹⁸ Vgl: Boockmann 1965 S.108 als auch: Boockmann 1994 S.207.

⁹⁹ RTA Bd. 19 Dokument Nr. 9 S.34 Z.36-40.

¹⁰⁰ Boockmann 1994 S.207.

¹⁰¹ Sonthofen S.150-151.

¹⁰² RTA Bd. 19 Dokument Nr. 26 Punkt: i) S.232. Am 29. Mai 1453 fiel Konstantinopel durch den Angriff der Türken. Kaiser Friedrich III. war auf die Unterstützung anderer Fürsten angewiesen um einen Feldzug gegen die Türken unternehmen zu können.

(1453-1457). Die Gesandten des Ordens¹⁰³ und König Ladislaus handelten in der Zeit vom 13. April bis zum 7. Mai 1454 in Prag einen Vertrag zur Rettung der Ordensherrschaft in Preußen aus.¹⁰⁴ Für eine beträchtliche Summe (über 1.044.000 ungarische und 60.000 rheinische Gulden) sollte eine Streitmacht von 20.000 Fußsoldaten, 4000 Reitern und einer Wagenburg gegen die Aufständischen in Preußen kämpfen.¹⁰⁵ Der Orden verfügte aber nicht über genügend Mittel, um die geforderte Summe aufzubringen, so dass er auf Hilfe vom Reich angewiesen war.

Die Gesandten des Papstes, des Kaisers und anderer deutscher Fürsten verurteilten die Ereignisse in Preußen, auf Anfrage des Ordens, wurde der Verkauf von Besitzungen von Papst und des Kaiser bewilligt, um ein Heer zu finanzieren, was die Marienburg wieder befreien sollte.¹⁰⁶

Aber selbst demütigstes Bitten des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen um Hilfe aus dem Reich oder anderen Königreichen,¹⁰⁷ der Verkauf der Neumark für 40.000 rheinische Gulden an den Markgraf von Brandenburg¹⁰⁸ oder die Anweisung an den Deutschmeister Ulrich von Lentersheim, alles zu verkaufen und zu verpfänden, um noch die Rettung des Ordens zu erreichen,¹⁰⁹ hatte nicht ausgereicht, um die Söldner zu bezahlen, so dass die Marienburg, statt an die Feinde verloren zu gehen, 1456 an die Söldner verpfändet werden musste und der Orden nach dem Dreizehnjährigen Krieg seine Macht über Westpreußen verlor.

4. Ergebnis

Mit dem plötzlichen Tod Albrechts II. wurde auch der politische Druck seitens des römischen Königs auf den Deutschen Orden, militärisch gegen Polen vorzugehen, genommen, da der neue König, Friedrich III., im Unterschied zu seinen Vorgängern, weder Böhmen noch Ungarn besaß und infolgedessen kaum Interessen im Einzugsgebiet des Ordensgebietes in Preußen verfolgte.¹¹⁰

Die RTA geben dementsprechend, im Gegensatz zu der Regierungszeit von Albrecht II., ein relativ gutes Verhältnis zwischen Friedrich III. und dem Deutschen Orden wieder. Von der

¹⁰³ Der Landkomtur von Franken, Ulrich von Lentersheim und der Komtur von Vernsberg, Martin von Eyb führen in Zusammenarbeit mit dem Markgrafen von Brandenburg die Verhandlungen beim böhmischen König in Prag.

¹⁰⁴ Vgl. hierzu und im Folgenden: RTA Bd. 19 Dokument Nr. 30 S.247-255.

¹⁰⁵ RTA Bd. 19 Dokument Nr. 30 S.249-251.

¹⁰⁶ RTA Bd. 19 Dokument Nr. 26 Punkt: f) S.231.

¹⁰⁷ RTA Bd. 19 Dokument Nr. 43b S.464-466.

¹⁰⁸ RTA Bd. 19 Dokument Nr. 43b S.468.

¹⁰⁹ RTA Bd. 19 Dokument Nr. 43b S.465.

¹¹⁰ Israel S.45.

Königswahl Friedrichs III. bis zum Ausbruch des dreizehnjährigen Krieges handelte Friedrich III. weitestgehend immer im Interesse des Ordens, so dass es einen verwundern mag, dass der Orden, trotz Beistand des Kaisers, des Papstes und anderer Fürsten, im dreizehnjährigen Krieg gegen die preußischen Stände und den König von Polen unterlag, wenn die politische Macht und die Interessenslage Friedrichs III. nicht mit einbezogen würden.

Wie oben erwähnt, verfolgte Friedrich III., anders als Albrecht II., keine weiteren Interessen im Ordensgebiet und wollte sich den polnischen König nicht zum Feind machen, da er ihn zur Abwehr der Türken noch brauchen würde. Es lag also nicht im Interesse des Kaisers dem Orden eine außerordentlich große Unterstützung zukommen zu lassen, so dass er nur den Verkauf einiger seiner Besitzungen bewilligte, um Geldmittel für den Orden frei zu machen, um dadurch weiterhin als „allergnediger guttiger here und gunstiger beschirmer“ gelten zu können. Hinzu kam, dass Friedrich III. selbst Konflikte mit opponierenden Ständen hatte und 1454 sogar auf seinem Herrschersitz in Wiener Neustadt belagert wurde.

Hartmut Boockmann schreibt dazu: „Am Ende konnten ihm Kaiser und Papst nicht mehr helfen, so daß der Niedergang des preußischen Ordensstaates auch als Teil jenes größeren Prozesses verstanden wurde, in dem Kaiser und Papst ihren universalen Rang verloren, den sie in der Frühzeit des Deutschen Ordens, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, noch gehabt hatten.“¹¹¹ „Die Schwächung des Reiches, die schwindenden materiellen Möglichkeiten des Ordens und das wachsende Selbstbewußtsein seiner Untertanen in Preußen, wirkte zusammen, so daß sich eine abschüssige Bahn ergibt, deren Stationen Tannenberg 1410, die Gründung des Preußischen Bundes 1440 und die Kriegserklärung der Untertanen 1454 heißen, sowie der Zweite Frieden von Thorn 1466, die Säkularisation des preußischen Ordensstaates 1525 und die des livländischen bald darauf.“¹¹²

¹¹¹ Boockmann, Hartmut: Der Deutsche Orden in der Geschichte des spätmittelalterlichen Ostmitteleuropas, in: Deutscher Orden 1190-1990, hg. von Udo Arnold, Lüneburg 1997, S.11-32, S.11.

¹¹² Ders.: 1997 S.23.

Literaturverzeichnis

Quellen:

Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe, Bd. 13-14: unter König Albrecht II., bearb. G. Beckmann, H. Weigel, Gotha 1925, Stuttgart 1935; 15-17, 19,1, 22: unter Kaiser Friedrich III., bearb. H. Herre, L. Quidde, W. Kaemmerer, H. Weigel, H. Grüneisen, I. Mostkolbe, Gotha 1914-1928, Göttingen 1963-1973.

Darstellungen:

Berg, Dieter: Deutschland und seine Nachbarn 1200-1500 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 40), München 1997.

Boockmann, Hartmut: Der Deutsche Orden in der Geschichte des spätmittelalterlichen Ostmitteleuropas, in: Deutscher Orden 1190-1990, hg. von Udo Arnold, Lüneburg 1997, S. 11-32.

Ders.: Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, 4. Aufl., München 1994.

Ders.: Laurentius Blumenau. Fürstlicher Rat – Jurist – Humanist (ca. 1415-1484), (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, Bd. 37), Göttingen, Berlin, Frankfurt 1965.

Fuchs, Konrad und Raab, Heribert: Wörterbuch Geschichte, 12. Auflage, München 2001.

Heinig, Paul-Joachim: Kaiser Friedrich III. (1440-1493) in seiner Zeit. Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1493 (Beihefte zu J.F. Böhmer, Regesta Imperii, 12), Köln, Weimar, Wien 1993.

Israel, Ottokar: Das Verhältnis des Hochmeisters des Deutschen Ordens zum Reich im 15. Jahrhundert, Marburg 1952.

Meuthen, Erich: Das 15. Jahrhundert (Oldenbourg Grundriß der Geschichte, 9), 3. Aufl. München 1994.

Moraw, Peter: Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490, Frankfurt a. M. -Berlin 1985.

Neitmann, Klaus: Papst und Kaiser in den Staatsverträgen des Deutschen Ordens in Preußen 1230-1466, in: Archiv für Diplomatik 33, Köln, Wien 1987, S.293-321.

Sarnowsky, Jürgen: Der Deutsche Orden – Entwicklung und Strukturen im Mittelalter, in: <http://www.rrz.uni-hamburg.de/Landesforschung/Entwicklung1.html> (kontrolliert und eingefügt am 19.02.2004. [Veröffentlicht als: Der Deutsche Orden: Entwicklung und Strukturen im Mittelalter (Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Danzig in Wernigerode, 6. Oktober 1993), o.O., o.J. [1996], 18 S.].